

Aktuell

Zum Tod von
Dr. Dr. D. Pack

Titelthema

Mein Blick über den
Tellerrand

Hospiz-Spiegel

Ein Barwagen im
Hospiz



Liebe Hospizbewegte,

in den zurückliegenden Monaten gab es in Verbindung mit unserem Haus eine Vielzahl von bereichernden Veranstaltungen. Drei möchte ich eigens hervorheben. Da war



zunächst die Feier zum 666-jährigen Bestehen der St.-Antonii-Erzbruderschaft zu Münster im Garten des stationären Hospizes. Die christlich geprägte Bruderschaft, die sich 1350 gründete, ist dem Johannes-Hospiz eng verbunden, ist ihr doch die Unterstützung von Kranken und Sterbenden seit ihrem Beginn zentraler Auftrag. Ein großer Förderer unserer Arbeit ist im August in unserem Hause gestorben. In einem Nachruf sagen wir Dr. Dr. D. Pack noch einmal Dank für seine Unterstützung.

Wenige Wochen nach der Feier zum 666-jährigen Bestehen fand in der Mutterhauskirche der Franziskanerinnen ein Benefizkonzert statt. Als Titel hatten wir ein sommerliches Motiv gewählt: „Geh aus, mein Herz“. Dabei gelang eindrücklich die Verbindung von Orgelmusik und hospizlichen Texten. Schließlich sei noch „Der Tag der offenen Tür“ am 27. August genannt. Ich denke, jeder von Ihnen, der dabei sein konnte, hatte Freude am Programm und fand im Gespräch Information und Vertiefung zur Arbeit des Hospizes.

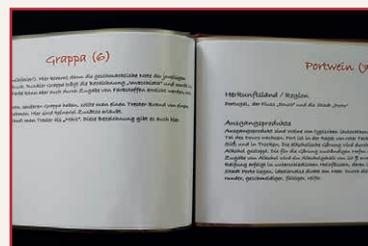
Heike Bönninghausen, Krankenschwester im stationären Hospiz, berichtet in der Rubrik „Titelthema“ von ihren Hospizbesuchen im Ausland. Für uns sind diese Visitationen ein großer Gewinn. Das Fördern von Austausch und wechselseitigem Lernen ist dem Johannes-Hospiz ein hohes Gut. Zum Abschluss darf ich an dieser Stelle auf den Tätigkeitsbericht des Johannes-Hospizes für das Jahr 2015 hinweisen. Er kann auf der Homepage unter der Rubrik „Zahlen-Daten-Fakten“ abgerufen werden.

Es grüßt Sie mit allen guten Wünschen

Ihr Ludger Prinz
Geschäftsführer

Inhalt

Editorial	2
Aktuell	3
Zum Tod von Dr. Dr. D. Pack	
Titelthema	4-5
Mein Blick über den Tellerrand	
Fundraising	6
„Geh aus, mein Herz, ...“	
Hospiz-Spiegel	7
Ein Barwagen im Hospiz	
Infothek / Hospiz aus aller Welt	8



Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter www.johannes-hospiz.de heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht in zweierlei Hinsicht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunkts für eine Entscheidung wie auch in der unverfügbaren Weite sich ereignender Gegenwart in mitmenschlicher Begegnung.

Herausgeber:
Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz
Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß
Layout: Sebastian Maaß
Druck: Druckerei Thiekötter
Auflage: 1.200

Titelfoto: Im Hospiz in Kopenhagen

Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: Dezember 2016

Zum Tod von Dr. Dr. Dieter Pack

Das Johannes-Hospiz trauert um einen großen Freund und Förderer



Das Johannes-Hospiz trauert um Dr. med. Dr. med. dent. Dieter Pack, der am 23.7.2016 im Johannes-Hospiz in Münster verstorben ist. Als das Johannes-Hospiz seinen Betrieb Ende 1999 aufnahm, entwickelte Dr. Dr. Dieter Pack, Zahnarzt und Vorstand im Zahnärzterein Münster sowie aktiver Erzbruder in der St. Antonii-Erzbruderschaft in Münster gemeinsam mit einer Gruppe Münsterischer Zahnärzte, die sich auch in der St.-Antonii-Erzbruderschaft engagierten, die Idee, die Mitglieder des Zahnärztereins Münster zu motivieren, die jeweiligen Patienten auf die freiwillige Möglichkeit hinzuweisen, anfallendes Alt-Zahngold einer Spende für das Johannes-Hospiz zuzuführen. Bereits in 2001 wurde die bis heute wirksame Hilfe für das Johannes-Hospiz begründet. Die Bruderschaft

kümmert sich seit 1350 um Arme, Schwerkranke und Sterbende der Stadt Münster. Sie wirkte beim alten Antonius-Hospital vor dem Mauritztor bis zum Abbruch des Hospitals im Jahr 1823. Seit 1999 versieht das Johannes-Hospiz neben dem St.-Franziskus-Hospital wieder diesen Dienst, von Beginn an von der Bruderschaft unterstützt. 2001 kam bei der von Dr. Dr. Dieter Pack koordinierten Aktion eine Summe von 10.000 Mark zusammen, die dem Johannes-Hospiz gespendet wurde. In den folgenden Jahren stieg die Höhe der Spenden mit dem Goldpreis und der Akzeptanz der Patienten. Im Jahr 2015 wurde mit 62.500 Euro ein neuer Spendenrekord aufgestellt. Die kostenlose Metallanalyse und die Scheidung in Gold, Silber, Platin und Palladium erwies sich als besonders wertvoll, erbringen doch

die beiden letzten Metalle jeweils zehn Prozent der Spendensumme. In den vergangenen 15 Jahren ist so eine Gesamtsumme in Höhe von knapp 540.000 Euro an das Johannes-Hospiz gespendet worden. Noch im Juni 2016 besuchte Dr. Dr. Dieter Pack gemeinsam mit den Erzbrüdern und Erzschwestern der St. Antonii-Erzbruderschaft das Johannes-Hospiz und feierte dort das 666-jährige Bestehen dieser großen Bruderschaft. Mit Dr. Dr. Dieter Pack hat das Johannes-Hospiz einen großen Freund und engagierten Förderer verloren. Wir danken Dr. Dr. Dieter Pack von ganzem Herzen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ludger Prinz

Mein Blick über den Tellerrand

Hospitationen in europäischen Hospizen, Teil 1

Schwerpunktthema für den Kairos in 2016 sind Formen privater wie institutioneller Entlastung für die Mitarbeitenden. Dazu zählt auch die Unterstützung zu einer Reise von Seiten unseres Hauses, wie sie die Mitarbeiterin Heike Bönninghausen erfahren hat. Von ihren bereichernden Eindrücken wird sie in dieser und der kommenden Ausgabe berichten.

Nachdem ich die Hospizarbeit in Deutschland kennengelernt habe und nun schon ein paar Jahre im Johannes-Hospiz in Münster arbeite, hat es mich interessiert, andere Hospize in Europa zu erleben. Ich fragte mich: Wie denken und fühlen die Menschen dort? Wie ist der Umgang mit Sterbenden? Wie ähnlich sind wir uns in Europa und wo gibt es vielleicht große Unterschiede? Ich wollte Hospize in europäischen Ländern kennenlernen und ein paar Tage mit den Menschen dort arbeiten. Dabei lag mir aber auch sehr am Herzen, einen gegenseitigen Austausch zu initiieren. Während meiner Hospitationen in Kopenhagen, Zürich, Moskau und Bukarest habe ich immer wieder darauf hingewiesen, dass wir vom Johannes-Hospiz gerne andere Menschen auch in unser Haus einladen, um sich kennenzulernen und voneinander zu lernen.

Meine ersten beiden Stationen waren Kopenhagen und Zürich. Natürlich habe ich hier keine gravierenden Unterschiede erwartet, eher kleine, interessante Feinheiten, die mich inspirieren, die Anregung für die eigene Arbeit, aber auch für mich als Person sind. Ich habe erlebt, dass über den Tellerrand zu schauen, die Sinne schärft für die eigene Arbeit, eine Zufriedenheit und Dankbarkeit für die Dinge schafft, die man im Alltag nicht immer wahrnimmt, und Energie und Ansporn ist, etwas zu verändern. Ganz besonders, wenn man wie ich nur positive Erfahrungen macht. Überall wurde ich freundlich empfangen und offen aufgenommen. Mir wurde alles geduldig erklärt und gezeigt, auch wenn der

Arbeitsalltag weiterlief und teilweise sehr anstrengend war. Nie hatte ich das Gefühl nicht erwünscht oder nur geduldet zu sein. Alle waren sehr interessiert an meiner Reise und haben mich eingeladen wiederzukommen und von meinen Erfahrungen zu berichten.

Kopenhagen und Zürich

Das Hospiz in Kopenhagen erinnert auf den ersten Blick eher an eine Station im Krankenhaus. Ein gerader langer Flur, von dem alle Zimmer abgehen, weiße Wände, an den Türen nur die Zimmernummer, kein Namensschild und auch die Küche sieht aus wie in einem Krankenhaus.



Im Hospiz in Kopenhagen

Und doch ist es anders, ist der Flur hell und lichtdurchflutet, spüre ich die ruhige, entspannte Atmosphäre, nehme ich die leisen, warmen Töne, das Verständnis in den Gesprächen wahr, sehe ich das Lächeln, das vorsichtige Anfassern, das Zögern, Abwägen, ein sich Zeit nehmen. Eine kleine Sitzgruppe, Bücherregale und ein Klavier auf dem Flur sollen auch optisch Wärme und Ge-

mütlichkeit vermitteln. Das Klavier steht ganz zentral in der Mitte der Station, genau gegenüber dem Aufenthaltsraum. Hier wird jeden Sonntag von den beiden Seelsorgerinnen im Wechsel ein kleiner Gottesdienst abgehalten und jeden Donnerstag gibt es für alle im Haus einen offenen Treffpunkt zum gemeinsamen Singen. Auf diesem Klavier steht ein kleiner Engel. Jeden Morgen wird dort das Teelicht angezündet und wenn ein Patient verstorben ist, kommt neben den kleinen Engel mit dem Teelicht das Namensschild des Patienten. Dies ist das einzige Symbol, das einzige Ritual nach Versterben eines Patienten.

Der verstorbene Mensch wird individuell versorgt, gewaschen, angezogen und kann bis zu drei Tage im Haus bleiben, damit die Angehörigen sich in Ruhe verabschie-

den können. Aber es gibt keine Abschiedsfeier, kein Erinnerungsbuch, keinen Gedenkgottesdienst. Kirsten, die mich während meiner Hospitation begleitet hat, stammt von der dänischen Minderheit in Flensburg. Ihr ist es ein Anliegen mit Symbolen und Ritualen zu arbeiten. Da die dänische Volkskirche kaum Symbole kennt, dies also keine Tradition in Dänemark hat, ist von ihr

zunächst ganz vorsichtig ein kleiner Bronzeengel eingeführt worden. Dieser wurde von ihren Kollegen nur sehr zögerlich angenommen. Einige Kolleginnen waren sehr gerührt und geben ihn gerne bei einem Gespräch an einen Patienten oder Angehörigen weiter. Anderen ist dies zu aufdringlich. Sie fühlen sich unwohl dabei und haben das Gefühl, übergriffig zu sein.

Begleitung und Zuspruch erfahren die Angehörigen auf andere Art. Für jeden Patienten wird von der Pflegekraft ein Resümee über seinen gesamten Aufenthalt geschrieben, auch explizit über die letzten 24 Stunden. Drei Monate nachdem ein Mensch verstorben ist, werden die Angehörigen angeschrieben und zu einem Gespräch eingeladen. Anhand des Resümees wird dann die Zeit im Hospiz reflektiert. Dabei werden Fragen oder Unklarheiten besprochen. Bei Bedarf ist auch ein Arzt bei diesem Gespräch dabei.

rigen, Besucher, die Pflegekräfte, zwei Ärzte, zwei Psychologen, eine Kunsttherapeutin, Reinigungskräfte, der Koch, der jeden Mittag das Essen für die Patienten und das Personal zubereitet, Sekretärinnen, zwei Seelsorger, eine Sozialarbeiterin und natürlich die Pflegedienstleitung und die Geschäftsführung. Zur Mittagszeit, wenn das Essen fertig ist, wird ein großer Gong, der mitten im Treppenhaus hängt, geschlagen. Es wird viel gesprochen und gelacht, Türen gehen auf und zu und immer hört man irgendwo eine Klingel oder ein Telefon. Auch in Zürich werden die Angehörigen nach Versterben eines Menschen noch einmal angesprochen. Während eines telefonischen Abschlussgespräches, das ungefähr sechs Wochen später vereinbart wird, erkundigt sich die Bezugspflegekraft nach dem Befinden, spendet Trost, gibt Anerkennung für das Erreichte, bietet die Möglichkeit Kritik anzubringen, und auch eine erneute Kontaktaufnahme wird angeboten.

Todestag in das Erinnerungsbuch eingetragen, die Erinnerungskerze wird angezündet und das Namensschild samt Feder wird abgehängt und in eine Glasschale gelegt. Diese Handlungen können von den Angehörigen übernommen werden. Auch zu der jährlich stattfindenden Gedenkfeier werden Angehörige und Freunde eingeladen. Viele Rituale sind aber auch speziell für die Pflegenden geschaffen worden. Sie sollen gestützt und gestärkt werden. So ist zum Beispiel die Abschiedsfeier am Bett des Verstorbenen für die Pflegekräfte. Auch das wöchentliche Gedenken der Pflegepersonen an die Verstorbenen geschieht mit Hilfe eines kleinen Rituals. Außerdem treffen sich die Pflegenden regelmäßig im Rahmen ihrer Teamsitzungen zu einem „Federritual“ im Garten. Während ein Musikstück gehört wird, werden die Namen der Verstorbenen verlesen und gemeinsam lässt das Team die Federn des Begrüßungsrituals an einem Ballon fliegen.



Das Lighthouse in Zürich

Vorbereitetes Bett für einen neuen Bewohner mit einer Begrüßungskarte und einem Bären

Mobile mit Kerzen und Erinnerungsbuch

Das Lighthouse in Zürich

In Zürich erinnert nichts an ein Krankenhaus. Das alte Mehrfamilienhaus erstreckt sich über vier Etagen. Die Wände und Türen sind farbig gestrichen und gleich nach Betreten des Hauses steht man in dem farbenfrohen Aufenthaltsraum. Die Atmosphäre ist sehr lebendig, viele Menschen laufen den ganzen Tag treppauf und treppab: neben den Bewohnern auch die Angehörigen,

Hier im Haus wird viel mit Symbolen und Ritualen gearbeitet. Vom ersten Tag, an dem der Bewohner mit einem Teddybären begrüßt wird, bis zum letzten Tag gibt es verschiedene Rituale, die die Angehörigen mitnehmen und begleiten. Im Erdgeschoss, neben der Erinnerungskerze und dem Erinnerungsbuch, hängt ein Mobile. Hier wird bei Aufnahme eines Bewohners eine weiße Feder zusammen mit einem roten Namensschild, auf dem die Initialen des Bewohners stehen, als Begrüßungsritual aufgehängt. Wenn ein Bewohner verstorben ist, wird sein Name mit Geburts- und

Zwei Hospize in Kopenhagen und Zürich - zwei Häuser, sehr gegensätzlich, und doch unterscheiden sie sich nicht im Anspruch an ihr Tun von uns.

Heike Bönninghausen,
Krankenschwester, Palliative Care
Fachfrau und Weltenbummlerin,
stationäres Johannes-Hospiz

„Geh aus, mein Herz, ...“

Orgelmusik und hospizliche Texte in der Mutterhauskirche

Am Sonntag, den 19. Juni 2016 fand in der Mutterhauskirche der Franziskanerinnen ein Benefizkonzert zugunsten unseres Hauses statt. Als Titel hatten wir ein sommerliches Motiv gewählt: „Geh aus, mein Herz, ...“, den Beginn also jenes bekannten geistlichen Sommerliedes von Paul Gerhardt, dessen inhaltlicher Bogen so wunderbar von der Schönheit der äußeren Natur entlang seiner tiefen Frömmigkeit bis hin zum Glück himmlischer Natur und Schönheit reicht. „Geh aus, mein Herz“, das steht für Aufbruch, für Freude und Unterwegssein, für Wege ins Vertraute, es steht aber auch für Wege ins Ferne, Unbekannte und Fremde. Es ist ein Motiv, das Bezüge zu Leben und Sterben herstellen lässt.

Das Programm mit Orgelmusik und Texten spiegelte etwas von der Vielfalt hospizlichen Daseins wider: nachdenklich, heiter, abschiedlich, freundlich, lehrreich und immer wieder unerwartet. Und mancher Titel erschien gleichsam wie der von Lebensbewegungen, erschien wie eine Toccata oder fugiert, wie ein Deep River oder ein Gesang. Die Texte, entstanden aus Interviews im Johannes-Hospiz, beschrieben treffende und berührende Perspektiven einer Erkrankten, eines Angehörigen und einer Krankenschwester. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Geh aus, mein Herz, ...“ bildete dabei eine schöne Einbindung der anwesenden Hörerinnen und Hörer. Für die Gestaltung dieses eindrücklichen Programms danken wir herz-



Mitwirkende: Annet van der Voort, Wilfried Gerds, Ulrich Bärenfänger (v. l. n. r.)

lich den mitwirkenden Künstlern Wilfried Gerds an der Orgel, der Autorin Annet van der Voort und dem Rezitator Ulrich Bärenfänger. Eine Fortführung ist geplant.

Andreas Stähli

BENEFIZKONZERT

für das Johannes-Hospiz Münster

19. Juni 2016 | 18.00 Uhr | Mutterhauskirche | St. Mauritz-Freiheit 44

„Geh aus, mein Herz...“

Orgelmusik und hospizliche Texte

Orgel: Wilfried Gerds
Texte: Annet van der Voort
Es liest Ulrich Bärenfänger

Der Eintritt ist frei. Es wird um Spenden gebeten.



www.wn.de



Geborgen in unserer Mitte
JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

PROGRAMM

Craig Sellar Lang (1891 - 1971) - *Tuba Tune op. 15*

Gedicht - *Hilde Domin*

Joh. Seb. Bach (1685 - 1750) - *Toccata und Fuge d-moll*

Von Sterbenden lernen/Teil 1 - *Waltraud Krüskemper*

Léon Boéllmann (1862 - 1897) - *Suite gothique op. 25*

Geh aus mein Herz ... - *Gesang Gemeinde*

Von Sterbenden lernen/Teil 2 - *Waltraud Krüskemper*

Hans Uwe Hielscher (1945) - *Three American Songs op. 51*

1. *Amazing Grace*
2. *Somebody's Knocking at your Door*
3. *Deep River*

Geniessen solange es geht - *Heidi Kleiber*

Jan Mulder (1963) - *Sinfonia über "Rule Britannia"*

Für immer in mir/Teil 1 - *Jens Wolff*

Ralf Bölting (1953) - *A Rag*

Für immer in mir/Teil 2 - *Jens Wolff*

Louis Fefévue-Wély (1817 - 1869) - *Marsch in C-Dur*

Genieße den Augenblick!

Der Barwagen im Johannes-Hospiz

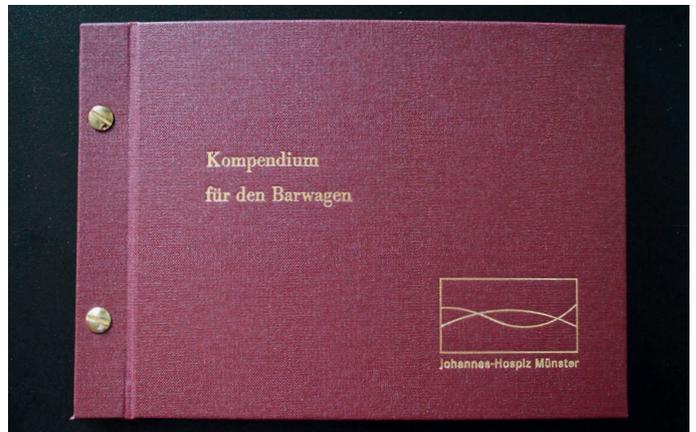
Ein Filmausschnitt aus einer Dokumentation eines Hospizes in England brachte die Idee. In einer Sequenz ist ein Krankenpfleger zu sehen, der am Beginn seines Dienstes einen Mahagoniwagen über den Flur schiebt. Auf der oberen Ablage ist dieser „bewehrt“ mit Medikamenten für die Nacht, dazu, in Flaschen erglänzend, eine kleine Auswahl hochprozentiger Kostbarkeiten.

Diese Anregung haben wir nun für das stationäre Hospiz in die Tat umgesetzt, mit anderen Hölzern (Nussbaum) indes, aber ebenso fahrbar auf Wunsch und mit einer feinen Sammlung edler Tropfen ausgestattet. Dabei reicht die Auswahl von Armagnac über Portwein bis hin zu Sherry und Whiskey.

Es ist dies zweifelsohne ein besonderes Angebot, das wir den Bewohnerinnen und Bewohnern hier im Hause offerieren; nicht als Teil eines Routineprogrammes, sondern als eines bewusst erlebter Zeit, um in einen Geschmack tauchen können, der sich vielleicht über viele Jahre nicht mehr zugestanden wurde. Ein Kompendium, eigens für den Wagen zusammengestellt, gibt einen Überblick über den Bestand. Übersichtlich ist dargestellt, welche Spirituose es gibt, aus welcher Region diese stammt, welche Ausgangsprodukte verwandt und welche Herstellungsweisen angewandt wurden, ergänzt durch Hinweise wie zum Beispiel zur Geschichte (Rum) oder zu spezifischen Richtungen des Geschmacks (Gerlever). Dabei hat der Barwagen zwei Besonderheiten: Bruchsichere Gläser sind ebenso vor Ort wie eine

Ausgabe des „Faust“ mit der Möglichkeit, diese Hör-CD mit Gründgens sogleich anzuhören. Im zweiten Teil des „Faust“, auf der Innenseite der verschließbaren Türen eingetragen, heißt es: „Zum Augenblicke dürft' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön!“ Wer ganz im Augenblick zu leben vermag, für den wird Gegenwart weit. Die Zukunft, oft genug am Ende des Lebens mit Sorgen belastet, tritt zurück. Dabei geht es bei unserem Angebot nicht um Rausch und nicht um Ekstase. „Maß ist das Beste“, so sagt ein Spruch eines der sieben Weisen der griechischen Antike. Zu dieser Reihe gehört auch: „Erkenne den Augenblick!“ Paracelus betont später: „... allein die Dosis machts, dass ein Ding kein Gift sei“.

Andreas Stähli



Bewohner des Hospizes (li.) und mit Angehörigen und Mitarbeitern (re.) im Mai mit Barwagen im Wohnzimmer des stationären Hospizes



JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER



Etikettier-Feld

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St. Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster
Telefon: 0251 9337-626
Telefax: 0251 9337-598

Johannes-Hospiz Münster
Hohenzollernring 66
48145 Münster
Telefon: 0251 89998-0
Telefax: 0251 89998-10

Ambulanter Hospizdienst
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 13679-50
Telefax: 0251 13679-53

Akademie am Johannes-Hospiz
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 37409-278
Telefax: 0251 37409-326

Info@johannes-hospiz.de
www.johannes-hospiz.de

Vorankündigungen der Akademie

VORTRAG

Kann man dem Gewissen trauen?

Termin: 29.09.2016, 19.30 Uhr.
Anmeldung: bis 27.09.2016. **Ort:** Marienhaus am St. Franziskus-Hospital, Hohenzollernring 72, 48145 Münster. **Referent:** Prof. em. Dr. Heribert Niederschlag, SAC, Moraltheologe, Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar.

VORTRAG

Ein Jahr das neue Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) – Rückschau, Einordnung und Perspektive

Termin: 27.10.2016, 19.00 Uhr.
Referent: Christoph Drolshagen, Leitung Marienhaus Hospize, Neu-wied. **Ort:** Rudolfstraße 31, 48145 Münster.



666 Jahre St. Antonii-Erzbruderschaft – Aldermann Nico Osthues mit Ludger Prinz und weiteren Gästen anlässlich der Feier im Garten des Johannes-Hospizes

Hospiz aus aller Welt



In Orientierung an das im vergangenen Jahr verabschiedete Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) lautet das diesjährige Motto des Welthospiztages: „Hospiz- und Palliativversorgung. Stärken. Ausbauen. Vernetzen.“ Die konkrete Umsetzung des HPG bewegt derzeit viele ambulante und stationäre Einrichtungen im Gesundheits-

WELTHOSPIZTAG AM 8. OKTOBER 2016

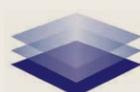
wesen. Stärkung und Ausbau will gestaltet sein. In diesem Zusammenhang ist auf den Vortrag von Christoph Drolshagen am 27. Oktober 2016 zur Rückschau, Einordnung und Perspektive des HPG hinzuweisen (siehe Vorankündigungen der Akademie). Es ergeht herzliche Einladung an alle!

Hospiz ist da,
wo Menschen sind.
Auch bei dir vor Ort.

8. Oktober 2016
Welthospiztag
Hospiz- und Palliativversorgung.
Stärken. Ausbauen. Vernetzen.

Spendenkonto

Johannes-Hospiz Münster
Bank: DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

